

An vier Punkten können wir einen perfekten Brünner-Kröpfer messen:

- Typ
- Farbe und Zeichnung
- Temperament
- körperliche und geistige Frische

Gelten drei dieser Punkte für alle, so unterscheiden sich unsere Brünner vorallem in Farbe und Zeichnung; Merkmale, mit denen ich mich in diesem Aufsatz beschäftigen will.

Typ und Fitness stehen über allem.

Deshalb zur Klarheit erst mal eins: Nur der richtige Typ macht den wirklichen Brünner aus! Egal wie Farbe und Zeichnung ausfallen, am Typ entscheidet sich, ob wir einen feinen Brünner vor uns haben oder nicht. Soll er rundum perfekt sein, müssen allerdings auch Farbe und Zeichnung stimmen. Wir haben 38 verschiedene Farb- und Zeichnungsarten. Die bräuchten wir nicht, wenn wir nicht in jeder einzelnen Varietät Perfektion anstreben würden.

Wichtig ist auch, daß unsere kleinen Kröpfer körperlich und geistig frisch, sprich rundum gesund sind, und wir ihnen ausreichend Gelegenheit geben, ihr ganz spezielles Temperament auszuleben.

Blau, die schlichte Farbe der Felsentauben.

Doch nun zu unserem Thema, den Farben, und wir beginnen mit den Brünnern mit dunklen Binden. Diese Grundzeichnung, die wir ja auch bei den Felsentauben finden, nennt man Wildzeichnungsmuster.



Wir unterscheiden Dunkel, Gehämmert, Bindig und Hohlig. In dieser Reihenfolge gibt es auch eine Dominanz in der Vererbung. D.h. Dunkel dominiert über die anderen Wildzeichnungsmuster, Gehämmert ist rezessiv zu Dunkel, dominiert aber über Bindig und Hohlig, Bindig nur über Hohlig. Hohlig am Ende der Treppe ist rezessiv gegenüber den anderen Wildzeichnungen und deshalb immer reinerbzig. Bei den Brünnern gibt es (noch) keine Hohligen, Dunkel und Gehämmert existiert verdeckt in einigen Farbschlägen.

Die verbreitetste Form der Bindigkeit finden wir bei den **Blauen mit schwarzen Binden**. Diese sind seit jeher sehr beliebt, entsprechen sie doch der schlichten Färbung der Felsentaube, die es übrigens je nach Gegend mit hellem oder dunkel durchgefärbtem Rücken gibt.

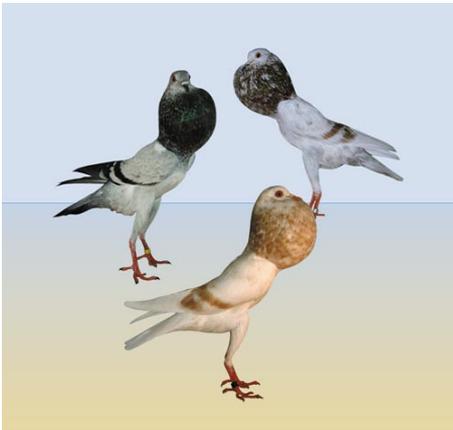
Wir wünschen uns ein helles Taubenblau, und dazu gehört auch ein etwas hellerer (nicht weißer) Rücken. Dabei sollten wir nicht päpstlicher sein als die Natur, und deshalb die Rückenfarbe nicht allzu wichtig nehmen. Die Täubinnen sind wegen des geschlechtsgebundenen Pigments (1,0 = zwei Gene, 0,1 = ein Gen) immer etwas dunkler als ihre Partner. Der genetische Aufbau der Blauen ist sehr einfach. Sie besitzen nur schwarzes Pigment und das Wildzeichnungsmuster Bindig.

Weitere Bindige: die Fahlen.

Das farbliche Gegenstück zu den Blauen sind die **Rotfahlen**. Statt schwarzem haben sie rotes Pigment (Brieftaubenrot), das sich gegenüber dem schwarzen dominant verhält. Unsere heutigen Rotfahlen sind in den 60er Jahren entstanden und haben sich einen festen Züchterstamm erobert. Wir wünschen uns eine gleichmäßig helle Pastellfarbe mit kräftig roten Binden und entsprechendem Halsgefieder. Ob der Kopf etwas heller oder dunkler ist, spielt keine Rolle, solange der Rest stimmt.

Ein zusätzlicher Faktor, der das Erscheinungsbild der Bindigen verändert, ist Verdünnung (d = Dilution). Bei den Blauen bewirkt dieser Faktor die Farbe **Blaufahl**, bei den Rotfahlen **Gelbfahl**. Diese Verdünntfarben sind heller und etwas weicher als ihre Grundfarben. Aus den schwarzen Binden werden etwas mattere (nicht braune), aus den roten gelbe Binden. Entsprechend verhält es sich beim Halsgefieder. Verdünntfarben verhalten sich geschlechtsgebunden und rezessiv zu ihren Grundfarben. Wie Rotfahl über Blau dominiert auch Gelbfahl über Blaufahl. Auch diese beiden Farbschläge kennen wir seit den 60er Jahren. Engl. Zwergkröpfer waren wichtige Wegbereiter. Blaufahle und Gelbfahle sind eine besonders aparte Variante auf der Farbpalette des Brünner-Kröpfers.

Neu im Aufgebot: Die Schimmel.



Seit kurzem gibt es vier weitere, dunkelbindige Farbschläge, die Schimmel. Schon in den 60er Jahren tauchten, damals nicht anerkannt, hochfeine Rotschimmel auf, die von Experimenten in der Tigerzucht herrührten. Aktive Zuchtfreunde haben sich seit ein paar Jahren daran gemacht, **Blau-, Blaufahl-, Rotfahl- und Gelbfahlschimmel** herauszuzüchten und zur Anerkennung zu bringen. Der Schimmelfaktor (G = Grizzle) ist dominant über die Grundfarbe und bewirkt reinerbig (G G) Hellschimmel. Einfach vorhanden (G-) die gewünschten, schönen Schimmel. Als wohl am erfolgversprechendsten hat sich die Paarung der jeweiligen Schimmel an ihre Grundfarben Blau m. Schw. Bd., Rotfahl und Gelbfahl erwiesen. Im Ergebnis gibt das 50 % Schimmel und 50 % Grundfarbige. Diese hübschen Farbschläge finden viel Interesse und werden bestimmt ihren Weg gehen.

Immer im Blickpunkt: Die Einfarbigen.

Diese über das ganze Federkleid gleichmäßig gefärbten Tauben werden durch weitere Faktoren bestimmt. Da haben wir als erstes den Ausbreitungsfaktor Spread (S), der dominant vererbt wird und bereits einfach vorhanden die Ausbreitung des jeweiligen dunklen Pigments über die ganze Taube bewirkt. Aus Blau wird Schwarz, aus Blaufahl Dun, aus Brieftaubenrot Aschfarben (Erdbeerfarbig). Bei uns sind davon nur die **Schwarzen** anerkannt. Sie können unter ihrem sichtbaren Schwarz die Wildzeichnungsmuster Dunkel, Gehämmert oder Bindig haben. Erkennen können wir das nur im Nestgefieder, und auch nur, wenn der Ausbreitungsfaktor lediglich einfach vorhanden ist. Die Schwarzen gehören seit vielen Jahren zum Besten was die Brünnerszene zu bieten hat.



Nach Schwarz hat sich seit ein paar Jahren **Silber** in die Farbpalette des Brünners eingereiht. Die Grundfarbe ist Schwarz, dazu der Faktor Milky (my) in Reinerbigkeit (my my) und wir haben einen Silbernen vor uns. Das Milky-Gen wurde 1987 von einem silbernen Lahore geholt. Der Weg war lang, weil er erst mal über Silber m. w. Bd. geführt hat. Einfarbig Silber, das bei den Schwarzen ideale Kreuzungspartner hat, geht jetzt gut voran, und die noch vorhandenen Farbprobleme werden auch bald überwunden sein.

Ein weiterer Faktor ist Rezessiv Rot (e). Er ist verantwortlich für unsere **Roten**. Der Name sagt es, hier handelt es sich um ein rezessives Gen, das nur in Reinerbigkeit (e e) sichtbar wird.

Diese „Tümmeler-Roten“ können recht unterschiedlich ausfallen, je nachdem welches Zeichnungsmuster „drunter“ steckt, und ob auch noch der Ausbreitungsfaktor dazukommt oder nicht. Eine weitere Rolle spielen zusätzliche, glanzfördernde Faktoren. Hier das Richtige herauszufinden, dazu noch eine feste Feder, fordert den ganzen Züchter.

Von den Roten ist es nur noch ein kleiner Schritt zu den **Gelben**. Der Schlüssel ist das schon angesprochene Verdünnungs-Gen (d). Gelb verhält sich geschlechtsgebunden rezessiv zu Rot. Hier scheint es angebracht, einmal darauf zu verweisen, daß „dominant“ und „rezessiv“ Eigenschaften aber keine Farben sind. So verhält sich Rezessiv Rot rezessiv zu Blau und Schwarz, aber dominant gegenüber Gelb.

Auch Rote und Gelbe werden seit Jahren in feinsten Qualität gezüchtet und begeistern in großen Kollektionen auf den Deutschen Brünnerschauen.

Besonders zahlreich sind die Liebhaber der **Weiß**en. Sie marschieren daher schon immer von der Zahl her, und meist auch in der Qualität, an der Spitze unserer Ausstellungen. Beim Brünner haben wir ein rezessives Weiß, das in Reinerbigkeit alle anderen Faktoren überdeckt. Wir wissen also nie, was so ein weißer Bursche „drunter“ hat. Für die Züchter der Weißen spielt das auch keine große Rolle. Wegen ihrer herausragenden Qualität wurden und werden die Weißen in viele Farbschläge eingekreuzt, und da zeigt sich dann, was sie alles an farblichen Erbfaktoren mit sich führen

Alter Adel: Die Weißbindigen.



Den Reigen der gezeichneten Farbschläge eröffnen die Weißbindigen. Hier nimmt **Isabell** eine Sonderstellung ein. Die Grundfarbe ist das rezessive Gelb, und so sind auch unsere Isabellen ein verdünnter Farbschlag. Dazu kommt der Faktor Dominant Opal (Od), der, einfach vorhanden, einen Gelben in einen Isabellen verwandelt. Od führt vermutlich ein Defektgen (Letalfaktor) mit sich, das bei Reinerbigkeit (Od Od) lebensfähige Junge verhindern kann. Wir umgehen das, indem wir es gar nicht erst zur Reinerbigkeit von Dominant Opal kommen lassen; also grundsätzlich Isabell an Gelb paaren. Das bringt in der Nachzucht 50 % Isabelle und 50 % Gelbe.

Die übrigen Weißbindigen beruhen auf dem Genkomplex Toy Stencil (Ts). Hier wirken also mehrere Gene zusammen, um eine schöne weiße Binde zu bekommen.

Am einfachsten ist das bei den **Blauweißbindigen** zu bewerkstelligen. Blau ist nur auf zwei Genen aufgebaut (Pigment und Bindigkeit) und nimmt daher ziemlich widerspruchlos die Weißfärbung der Binden an. Genau so verhält es sich bei den leider noch wenigen **Blaufahlen mit weißen Binden**, die ja die Verdünnung von Blauweißbindig sind.



Ganz anders ist das bei den **Schwarzweißbindigen**. Hier versucht der Ausbreitungsfaktor (S) die Weißbindigkeit zu verhindern. Toy Stencil muß schon einiges an Reinerbigkeit aufbieten um schöne, wirklich weiße Binden, und nicht nur weiße Punkte oder Kettenbinden, zu erzielen; Bindenformen, die es bei den Blauen gar nicht gibt.

Jeder weitere Faktor versucht es Toy Stencil noch schwerer zu machen; so beim nächsten Schritt nach den Schwarzen, den **Silbernen mit weißen Binden**. Sie sind größtenteils noch weit von einem hellen Lahore-Silber und durchgezogenen weißen Binden entfernt.

Bei **Rot- und Gelbweißbindig** kann das rezessive Rot die weißen Binden im Nestgefieder ganz verhindern. Ist der Ts-Faktor aber stark genug, werden sich mit der Mauser schöne weiße Binden

ausbilden.

Eine Eigenart ist ganz interessant: Bei Blau, Blaufahl, Schwarz und Silber verändert sich die Bindenführung nach der Mauser kaum, lediglich etwas rötlich oder braun angehauchte Binden können noch ausreichend weiß werden. Bei Rot und Gelb kann es nach dem Federwechsel eine ganz andere, gut ausgeprägte weiße Binde geben.

Paart man über einen längeren Zeitraum Gelb m. w. Bd. an Isabell, wird man zusätzlich zu Dominant Opal auch Toy Stencil auf Isabell übertragen. Das würde bedeuten, daß die 50 % gelben Jungtiere Weißbindige wären, was sie wesentlich aufwerten würde.

Die Weißbindigen haben sich seit Jahren gut entwickelt. Voran marschieren die Isabellen und die Blauen, aber auch in Schwarz, Rot und Gelb werden beeindruckende Tiere gezeigt. Blaufahl und Silber hinken noch hinterher, da kann und wird es also nur besser werden.

Modern und typisch: die Geherzten.

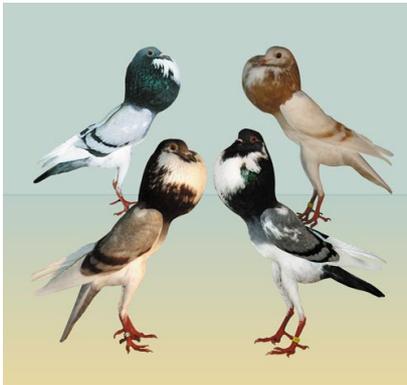


Haben wir bei den Weißbindigen eine traditionelle Zeichnungsform vor uns, eine, die auf die Ursprünge der Rasse zurückgeht, so sind die Geherzten eine relativ junge und in den Spitzentieren sehr moderne Variante unserer Brünner-Kröpfer. Die heutigen Geherzten sind - wie so vieles - in den 60er Jahren entstanden. Zuerst sahen wir sie in Schwarz- dann in **Blau-** und später in **Blaufahl-, Rotfahl- und Gelbfahlgeherzt.**

Interessant war die Entwicklung der **Rot- und Gelbgeherzten.** Waren es zuerst Dominant-(Brieftauben-) Rote, entsprechend ihren Ponds bei den Engländern, den Franzosen und Norwich, so wurden sie in den 70er Jahren auf Rezessiv Rot umgezüchtet; also mit Wachsschnabel und farbigem Schwanz. Eine nicht einfache Aufgabe, die sich aber gelohnt hat, wie wir auf den Schauen Jahr

für Jahr sehen können.

Die geherzte Zeichnung ist nicht auf bestimmte Federfluren begrenzt, sondern eher eine Scheckung, der ein bestimmtes Schema zugrunde liegt. Herzgröße und Flügelrose variieren, sollten nicht zu groß, aber doch immer gut erkennbar sein. Die Diskussion um die Schwingenfarbe wurde so gelöst, daß mindestens sieben Handschwingen weiß sein müssen.



Ein besonderes Problem bereiten den Geherztzüchtern die Augen ihrer Tauben, die oft mehr oder weniger gebrochen sind. Die Ursache ist nicht ganz klar, es können kleinste Einlagerungen von Scheckungsweiß in Augennähe, aber auch eine genetische Veranlagung sein. Wie dem auch sei, für die Züchter bedeutet es, daß viele Jungtiere trotz bester Figuren für die Ausstellungen nicht zu gebrauchen sind.

Die Geherzten haben in den letzten Jahren viele Freunde gefunden. Es sind die ansprechende Zeichnung, vorallem aber der moderne Typ, den die engagierten Züchter ohne wenn und aber vertreten.

Besondere Perlen: Die Getigerten.



Getigerte und Tigerschecken gab es wohl schon zu den Ursprüngen der Rasse. Sie begleiteten die Gestorchten von Anfang an. So war es auch ein logischer Schritt zur Förderung der Storchenzucht in den 60er Jahren die **Schwarz-, Rot- und Gelbgetigerten** anzuerkennen.

Tiger sind Normal-Schimmel! Eine Aussage, die sicher im ersten Moment verwirrt. Aber es ist so. Zwei zusätzliche Faktoren zur Grundfarbe führen zu einem Getigerten. Da ist zum einen der Schimmelfaktor (Grizzle = G), der einfach vorhanden ist, dazu

kommt Scheckungsweiß in einer ganz speziellen Verteilung. Hier gibt es Unterschiede. Tiger, die aus der Storchenzucht stammen, haben meist mehr Weißanteile. Vorallem auf den Flügeldecken gibt es zusammenhängende weiße Flecken, die oft von Jahr zu Jahr größer werden. Es gibt aber auch reine Tigerlinien mit einer wunderschönen Zeichnungsverteilung. Hier sei angemerkt, richtige Tigerzeichnung bedeutet saubere, einzelne weiße Federchen auf möglichst lackreicher Grundfarbe. Tiger und Störche werden zunehmend als eigenständige Linien gezüchtet, und das ist auch gut so.

Waren die Schwarztiger von Anfang an führend, so haben die Roten und Gelben in den letzten Jahren mächtig aufgeholt. Vorallem bei Letzteren wurden neue Wege beschritten, und so finden wir auch bei den Rot- und Gelbgetigerten heute beste Lackfarben mit klarer, weißer Zeichnung. Blautiger sind in Vorbereitung und sollen bald zur Anerkennung vorgestellt werden.

Die Getigerten werden heute auf einem sehr hohem Niveau gezüchtet. Sie erfüllen höchste Ansprüche an Typ, Farbe und Zeichnung; Eigenschaften, die sie Jahr für Jahr auf unseren Brünnerschauen unter Beweis stellen.

Etwas für Könner: Die Gestorchten.



Brünner in **Schwarz-, Rot- und Gelbgestorcht** waren schon immer etwas besonderes, und so wird es auch bleiben. Sie reichen in ihrer Entwicklung weit in die Ursprünge der Rasse zurück, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie auch gestorchte Prager Tümmeler in ihren Ahnen führen. Auch, wenn die Gestorchten überwiegend weiß sind, die Grundlage ist immer die jeweilige Farbe, das Weiß ist die Zeichnung. Der Storch ist farbgenetisch ähnlich aufgebaut wie der Tiger. Zusätzlich zur Grundfarbe der Schimmelfaktor in Reinerbigkeit (G G), also Hellschimmel, und das Zeichnungsweiß, das wie bei den übrigen Gezeichneten einem bestimmten Schema folgt, bei den Gestorchten aber sehr unterschiedlich ausfallen kann.

Zu dem allgemeinen Problem bei diesem Farbschlag eine ordentliche Zeichnung zu erzielen, kommt noch ein weiteres, das die Storchzüchter oft verzweifeln läßt. Im Nestgefieder farbige Schwingen werden mit der Mauser weiß. Das Tier ist damit für die Schauen, und noch schlimmer, evtl. für die Zucht nicht mehr zu gebrauchen. Die sehr typorientierten Züchter sollten das nicht achselzuckend hinnehmen, sondern durch Selektion neue Linien schaffen, die dieses Manko nicht mehr haben. Blaue Brünner könnten hierbei eine Hilfe sein.

Die Kollektionen der Störche, sie werden von Jahr zu Jahr größer, üben immer eine besondere Anziehungskraft auf den Betrachter aus. Es ist sicher die Einmaligkeit dieser Zeichnungsvariante, die wir sonst bei keiner Kropftaube finden. Es sind die erkennbaren Schwierigkeiten, die gemeistert werden müssen, und es ist der Respekt vor der Leistung der Storchzüchter, die trotz aller Probleme mit der Zeichnung immer wieder feinste Figurentiere in die Käfige bringen.

Attraktive Schönheiten: Die Geganselten.



Eine besonders attraktive Zeichnungsform sind die **Geganselten in Schwarz, Rot, Gelb, Blau und Blaufahl**. Nach dem Krieg von Dr. Moransard in Holland herausgezüchtet, kamen auch sie Mitte der 60er Jahre zu uns. Nach etwas schwierigem Beginn (es mußten u.a. Elsterkröpfer eingekreuzt werden) erfuhren sie bald bei uns und unseren Nachbarn mächtigen Auftrieb. Leider hat diese Begeisterung etwas nachgelassen.

Bei den Ganseln haben wir es mit der Elsterscheckung zu tun, die, entsprechend durchgezüchtet, relativ konstant vererbt wird. Doch obwohl sie deutlicher auf Federfelder begrenzt ist, schwankt sie beim Brünner doch sehr. So gibt es auch viel fehlgezeichnete

Nachzucht, was den einen oder anderen halt verdrießt. Den wahren Ganselzüchter wirft das nicht um, zumal er mit den Zeichnungsfehlern auch umzugehen weiß. Etwas farbige Kopfplatte oder farbige Flügeldecken sind für die Weiterzucht kein großes Problem. Farbige Bärtchen an der Schnabelwurzel hingegen sind ein sehr hartnäckiges Übel.

Die Geganselten haben, mit Ausnahme der Blauen, lackreiche Farben, und sie sollten auch untereinander gut zu verpaaren sein. So können geeignete Schwarze und Blaue auch Fortschritte bei den Roten und Gelben bringen. Gerade bei der Verbindung Schwarz mal Gelb fallen oft sehr schöne Dunfarbige an, die mit gutem Erfolg an Schwarz, Rot und Gelb zurückgepaart werden können. Auch mit der Kreuzung mit Einfarbigem oder Geherzten kann man sein Glück versuchen. „Dem Mutigen gehört die Welt!“ Das gilt auch in der Zucht. Ich meine auch, das Tal ist schon durchschritten und neuer Fortschritt Jahr für Jahr zu erkennen.

Ausblick:



38 Farben und Zeichnungen des Brünner-Kröpfers sind heute bei uns anerkannt. Weitere werden folgen, denn jede Züchtergeneration wird Nischen finden, die mit neuen Ideen gefüllt werden. So kennt man im Ursprungsland Tschechien auch Blaugehämmerte, Gespitzte und Brünner mit Strasserzeichnung, aber weißen Schwingen; Andalusierfarbige wurden aus den USA gemeldet. Aber auch die Erhaltung der alten Zeichnungen muß einen hohen Stellenwert behalten. Wir wollen ja auch weitertragen, was Züchtergenerationen vor uns an Schönem in unserer Rasse geschaffen haben.

Globales Denken wird heute so oft gefordert. Auch wir können das tun. Blicken wir also auch gelegentlich über den Tellerrand unserer Rasse. Schauen wir zu den verwandten Sächsischen- und Steller-Kröpfen. Auch bei den Farbentauben können wir manches absehen. Ein Meister fällt bekanntlich nicht vom Himmel und dazulernen können wir unser ganzes Züchterleben lang.

Vier Punkte machen den guten Brünner-Kröpfer. Wir wollen sie nicht aus den Augen verlieren, denn unsere schöne Rasse soll eine attraktive Alternative im Freizeitangebot für junge Leute sein. Gewinnen wir die Jungen, so gewinnen wir auch die Zukunft für unsere Liebhaberei.

***Der Brünner-Kröpfer, die Rasse des Jahres 2001,
ist auf einem guten Weg.***